

JAHRBUCH
FÜR BRANDENBURGISCHE
LANDESGESCHICHTE

Herausgegeben
von
FELIX ESCHER und ECKART HENNING

Sonderdruck

*aus dem Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte
Band 54 (2003)*

Die russische Kolonie Alexandrowka in Potsdam: Zum Forschungsstand

In der Nauener Vorstadt, die sich nördlich an die barocke Innenstadt Potsdams anschließt, liegt südlich des Pfingstberges an der alten Landstraße nach Spandau und Nauen die russische Kolonie Alexandrowka. Ihre pittoreske Lage, der eigenartige hippodromförmige Grundriss des Dorfes und die russischen Architekturformen stellen etwas außergewöhnliches in der Potsdamer Kulturlandschaft dar.

Über die Alexandrowka ist im 19. Jahrhundert viel geschrieben worden, wobei die tiefe symbolische Bedeutung, ihre Stellung zur russischen Architektur und ihre Vorbildwirkung als Musterdorf im Zusammenhang mit der neuen Landwirtschaftspolitik Friedrich Wilhelm III. schon längst wieder in Vergessenheit geraten waren.¹ So ist es nicht verwunderlich, dass die in jüngerer Zeit vorgelegte Literatur wenig erhellend etwas zur Aufklärung der eigentlichen Bedeutung dieses einmaligen Kunstorfes beigetragen hat.² Dem gegenüber steht die lange und schwierige Forschungsarbeit und denkmalpflegerische Betreuung für die Dorfkirche³ sowie für die Gesamtanlage.⁴

Frau Anja Hecker ist für ihre Diplomarbeit zu Glasowo und Alexandrowka mit dem Förderpreis 2002 der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. ausgezeichnet worden (Red.).

- ¹ Vgl. z.B.: Ludwig Rellstab: Berlin und seine nächsten Umgebungen in malerischen Originalansichten. Historisch – topographisch beschrieben. Darmstadt 1854, S. 377–378. August Kopisch: Die Königlichen Schlösser und Gärten zu Potsdam. Von der Zeit ihrer Gründung bis zum Jahre MDCCCLII. Auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs geschichtlich dargestellt. Berlin 1854, S. 168–169. Oberst z. D. v. Puttkammer: Die Russische Colonie Alexandrowka bei Potsdam. In: Mitteilungen d. Vereins f. d. Gesch. Potsdams, 3. T. (Potsdam 1867) Vorr. XCIX, S. 151–170.
- ² Magistrat der Stadt Potsdam (Hrsg.): Russen in Potsdam. Zur Geschichte. Programm der Russischen Woche. Potsdam 1993; Karl-Heinz Otto und Anatolij Koljada: Alexandrowka. Alexander-Newski Gedächtniskirche. Potsdam 1993 (= Märkische Reisebilder); Klaus- Martin Bresgott: Die Russische Kolonie in Potsdam. Berlin 1997 (= Der historische Ort Nr. 77); Ulrich Schmelz: Von Handwerk, Kunst und Lebensart. Leben und Leistungen fremder Menschen in Potsdam seit dem Jahre 1660, hrsg. von der Stadtverw. d. Landeshauptstadt Potsdam mit Unterst. d. Stadtwerke Potsdam GmbH Potsdam 2001, S. 91–97 (Text in deutsch und englisch); Bettina Bieber: Die russische Kolonie Alexandrowka in Potsdam. In: Die Mark Brandenburg H. 45 (2002,II), S. 16–23; Bettina Altendorf: Friedrich Wilhelm III. und die Russische Kolonie Alexandrowka in Potsdam, in: Königliche Visionen. Potsdam eine Stadt in der Mitte Europas, hrsg. von der Landeshauptstadt Potsdam. Potsdam 2003, S. 224–256. Frau Altendorf, früher Bieber, unterläßt es hier, auf die von uns ihr zugänglich gemachten Untersuchungen und Veröffentlichungen im Rahmen der Alexandrowka-Forschung hinzuweisen. Zudem enthalten die Ausführungen mehrere Fehler und Fehleinschätzungen.
- ³ Wenngleich auch nicht fehlerfrei: Oberst z. D. v. Puttkammer: Die Griechische Capelle des Heiligen Alexander Newsky bei der Colonie Alexandrowska. In: Mitt. d. Vereins f. d. Gesch. Potsdams, 3. T. (Potsdam 1867) Vorr. XCI, S. 97–100; Christian Dietrich: 150 Jahre Russisch Orthodoxe Kirche in Potsdam. In: Stimme der Orthodoxie (1979), S. 5–21; Hartmut Mai und Johanna Flemming: Die Russischen Orthodoxen Kirchen in Potsdam, Weimar, Dresden und Leipzig. 2. Aufl. Berlin 1988 (= Das Christliche Denkmal, H. 119); Michael Bollé und Helmut Ferdinand: Die Alexander-Newski-Gedächtniskirche auf dem Kapellenberg. Ihre Geschichte und ihre Restaurierung. In: Brandenburgische Denkmalpflege, 6, H. 1 (1997), S. 49–59.
- ⁴ Den allmählichen Erkenntniszuwachs dokumentierend: Bernd Kahle: Die Russische Kolonie „Alexandrowka“ in Potsdam. Über ihre Geschichte und Wiederherstellung. In: Mitt. d. Gesellschaft f. Denkmalpflege im Kulturbund d. DDR-Bezirksvorstand Potsdam 9 (1989), S. 2–8; Michael Seiler und Jörg Wacker: Insel Potsdam. Ein kulturhistorischer Begleiter durch die Potsdamer Parklandschaft, hrsg. vom Museumspädagogischen Dienst Berlin. Berlin 1991, S. 69–70; Sigrid Grabner und Knut Kiesant (Hrsg.): 1000 Jahre

Abb. 1.: „Cottage Russian Colony, Potsdam June 8“. 1843. 19.“ Aufseherhaus, Hauptfassadenansicht. Das Haus hat noch keine Fensterläden. 21,7 x 14 cm Blattgröße, Federzeichnung auf Karton. Plansammlung des Bereichs Untere Denkmalschutzbehörde.

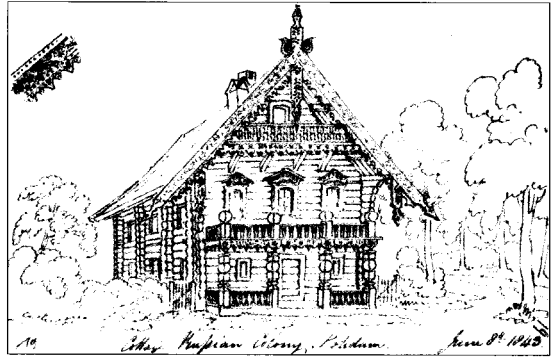
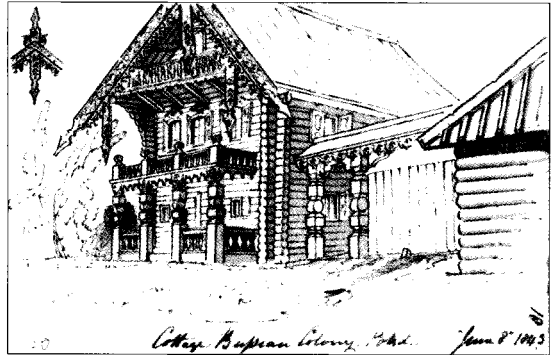


Abb. 2.: „Cottage Russian Colony, Potsdam June 8“. 1843. 18.“ Vermutl. Gehöft Nr. 13. Auf dieser Zeichnung ist die ursprüngliche Verbreiterung der Dachfläche gut zu erkennen. 21,7 x 14 cm Blattgröße, grau lavierte Federzeichnung auf Papier. Plansammlung des Bereichs Untere Denkmalschutzbehörde.



Bisheriger Forschungs- und Arbeitsstand

Seit 1977 steht die Kolonie Alexandrowka unter Denkmalschutz.⁵ 1983 konnte bereits die erste Ratsvorlage eingebracht werden. In den folgenden Jahren wurden weitere Maßnahmen zur Wiederherstellung der Anlage beschlossen und in Gang gesetzt.⁶ Nach der Wende begannen umfangreiche Vermessungsarbeiten und Abgleichungen mit verschiedensten Entwurfsstadien der Planungen von Peter Joseph Lenné, die

Potsdam. Das Buch zum Stadtjubiläum mit Festprogramm. Im Auftrag d. Magistrats d. Stadt Potsdam. Frankfurt/Main–Berlin 1992, S. 100–103 (Beitrag von J. Nenperdt; Carola Nathan: Kaalinka! Das Russendorf in Potsdam. In: monumente 5, 1/2 (1995), S. 50–52; Fritz Brudel: Die Russische Kolonie Alexandrowka in Potsdam – auch ein historischer Obstgarten. In: Berliner Naturschutzblätter 40, 2 (1996), S. 537–545; Stadt Potsdam, Der Oberbürgermeister, Presse- und Informationsamt (Hrsg.): Kolonie Alexandrowka, Potsdam. In: Amtsblatt f. d. Stadt Potsdam 8, 8 (1997), S. 9–10; Andreas Kaless: „Александровка – русская деревня под Потсдмом“. In: Deutschland 3 (1997), S. 35; Peter Herling und Karl–Heinrich zur Mühlen: Die Russische Kolonie Alexandrowka. In: Zehn Jahre UNESCO-WELTERBE der Potsdam–Berliner Kulturlandschaft (Hrsg.): Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin–Brandenburg, Potsdam 2000, S. 85–91, u. S. 154; Peter Herling: Die Russische Kolonie Alexandrowka, in: Stadt und Grün (Das Gartenamt) 50, 4 (2001), S. 246–247; Marcus Köhler: Die Kolonie Alexandrowka. Ein russisches Dorf in Potsdam. In: MuseumsJournal 15, 11 (2001), S. 15–17; Peter Herling und Axel Klausmeier: Die Russische Kolonie Alexandrowka. In: Nichts gedeiht ohne Pflege. Die Potsdamer Parklandschaft und ihre Gärtner. Katalog zur gleichn. Ausstellung. Hrsg. von der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin Brandenburg, Potsdam 2001, S. 109–115.

⁵ Stadt Potsdam, Presse- und Informationsamt (Hrsg.): Amtsblatt der Stadt Potsdam, Sonderdruck, 2. Jg., 21. 8. 1991, lfd. Nr. IV.3., S. 10.

allerdings nur teilweise veröffentlicht sind.⁷ In der eigenen Plansammlung des Amtes für Denkmalpflege, heute Bereich Untere Denkmalschutzbehörde,⁸ konnte inzwischen eine bisher unbekannt und unveröffentlichte Vorzeichnung des ersten Entwurfs eines hippodromförmigen Grundrisses für die Alexandrowka identifiziert werden (vgl. Abb. 3).⁹ Für alle gartendenkmalpflegerischen Wiederherstellungsmaßnahmen wurde nach gründlichen Analysen der Quellen, gartenarchäologischen Grabungen und vergleichenden Vermessungen, der sogenannte „Fintelmann-Plan“ (nach 1845) als Grundlage verwendet, da man ihn als Bestandsaufnahme für diesen Zeitraum annehmen darf.¹⁰ Eine weitere wichtige Grundlagenforschung war die Erfassung der rezenten Obstsorten als Grundlage für die umfassende Rekonstruktion des gesamten kleinteiligen Wegenetzes innerhalb der gartenbaulichen Nutzflächen.¹¹ Ursprünglich waren in der Alexandrowka ca. 450 Hochstämme, ca. 900 Halbstämme, ca. 450 kurzlebige Obstbüsche und ca. 1300 Strauchbeeren gepflanzt. Die obstbaumkundlichen Untersuchungen ergaben, daß 30 Birnbäume und 7 Apfelbäume aus der Entstehungszeit der Kolonie überlebt hatten und daß es eine große Übereinstimmung mit dem Sortenspektrum der Landesbaumschule von Lenné gibt. Bei der Bestandserfassung aller Altbstgehölze konnten bei 160 Altbäumen 25 verschiedene Apfel-, 14 Birnen-, 5 Süßkirschen-, 5 Sauerkirschen-, 8 Pflaumen-, 3 Aprikosen-, 2 Quitten- und 5 Pfirsichsorten festgestellt werden. Einige Birnensorten sind noch nicht eindeutig identifiziert; die Untersuchungen gehen aber weiter. Aus allen Quellen geht eindeutig hervor, daß alle Obstpflanzungen aus den Beständen dieser Baumschule entnommen wurden. So lag es nahe, daß für die Wiederbepflanzung der rekonstruierten Wegeverläufe auf dieses Sortenspektrum zurückgegriffen werden mußte. Bisher konnten (Stand 2002) 250 Äpfel in 171 Sorten, 95 Birnen in 57, 87 Süßkirschen in 23, 34 Pflaumen in 18, 24 Sauerkirschen in 8, 8 Aprikosen in 5 und 9 Quitten in 5 alten Sorten aufgepflanzt werden neben zahlreichen Strauchbeerensorten als Zwischenpflanzung. Der älteste Apfelbaum, mit einem Stammumfang von 2,45 m erwies sich als spektakulär, repräsentiert er doch als „Borsdorfer Renette“ eine über 700 Jahre alte Kulturapfelsortengruppe, die als eine der ältesten in Deutschland anzusehen ist.¹² Es wird sich zeigen, wie viele Obstsorten bis zur Fertigstellung der Kolonie zusammengetragen werden können, ist doch das Auffinden historischer Kultursorten mitunter sehr langwierig.

⁶ Herling und zur Mühlen (wie Anm. 4), S. 87.

⁷ Zuletzt: Harri Günther und Sibylle Harksen: Peter Joseph Lenné. Katalog der Zeichnungen. Tübingen–Berlin 1993, S. 81–83 u. 300–303.

⁸ Andreas Kalesse: Die Plansammlung des Amtes für Denkmalpflege Potsdam. In: Jb. F. Brdbg. Landesgesch. 44 (1993), S. 221–243 (in Kooperation mit weiteren Autoren).

⁹ „Project zu einer Russischen Colonie bei Potsdam vor dem Nauener Thore“. Es handelt sich hierbei eindeutig um die Vorzeichnung, Zeichner unbekannt, für das bei Günther und Harksen (wie Anm. 7) abgebildete Vorlageblatt für den König, lfd. Nr. 183, Abb. S. 302.

¹⁰ Günther und Harksen (wie Anm. 7), lfd. Nr. 185, Abb. auf S. 303. Die angegebene Datierung mit 1828 ist falsch, da zu diesem Zeitpunkt noch keine Planung Lennés für den Osthang des Pfingstberges vorlag incl. des Verbindungsstücks zum Neuen Garten.

¹¹ Fritz Brudel: Konzept zur pomologischen Rekonstruktion der Russischen Kolonie Alexandrowka in Potsdam. Gutachten i. Auftrag d. Stadtverw. Potsdam, Amt f. Denkmalpflege. Potsdam 1995; Fritz Brudel (wie Anm. 4) und Fritz Brudel: Rekonstruktion der Alexandrowka-Siedlung in Potsdam aus obstbaulicher Sicht. In: Erwerbsobstbau-Berichte aus der Wissenschaft und Praxis 44, 3 (2002), S. 86–91.

¹² Vgl. hierzu: Hans-Joachim Dreger: Die Königliche Landesbaumschule zu Potsdam und Alt-Geltow. In: Peter Joseph Lenné. Gartenkunst im 19. Jahrhundert. Beiträge zur Forschung. Hrsg. vom Brandenb. Landesamt f. Denkmalpfl. Berlin–München 1992, S. 147–170; Brandenburgisches Ministerium f. Landwirtschaft, Umweltschutz u. Raumordnung (Hrsg.): Gartenkultur in Brandenburg und Berlin. Potsdam 2000, insbes. S. 30–47; Marina Heilmeyer, Gerd Schurig, Michael Seiler und Clemens Alexander Wimmer: Kirschen für den König. Potsdamer Pomologische Geschichten. Potsdam 2001; Marina Heilmeyer und Clemens Alexander Wimmer u.a.: Äpfel fürs Volk. Potsdamer Pomologische Geschichten. Potsdam 2002.

Neben den landwirtschaftlich/gärtnerischen Teilen der Alexandrowka gilt es auch den ehemaligen Alexanderberg, den heutigen Kapellenberg (im 17. Jh. Eichberg; im 18. Jh. Minenberg), der von Lenné in einen locker mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt, lichtdurchfluteten mit großen Wiesenflächen durchzogenen Park umgestaltet wurde, zu bearbeiten. Hierfür gab der Bereich Grünflächen 1999 ein von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) gefördertes Parkpflegewerk in Auftrag.¹³ Auf der Grundlage dieser Arbeitsergebnisse wird der völlig verwucherte Gehölzbestand reduziert, die Regenerierung der Kraut – und Strauchvegetation gefördert und der historische Wegeverlauf in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege wieder rekonstruiert.

Zur Restaurierung des Gebäudebestandes wurden umfangreiche bauhistorische und restauratorische Untersuchungen für die Instandsetzung der Kapelle und einige der ein – und zweigeschossigen Gehöftanlagen vorgenommen.¹⁴ Die Kapelle, die Gehöfte Nr. 5, 8 und 1 sind grundlegend restauriert; Nr. 12 ist überwiegend fertiggestellt, bei der Nr. 2 dürften alle Arbeiten im Jahr 2004 beendet sein und die Nr. 6 ist gerade (Juli 2003) begonnen worden. Die Gehöfte Nr. 3, 10, 11 und 13 sind in einem gepflegten Zustand. Bei den Anlagen Nr. 4, 7, 9 und 14 bleibt noch viel zu tun. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz konnte die Restaurierungsarbeiten bisher wiederholt unterstützen.

Die grundlegende Untersuchung zur Neueinschätzung des Zustandekommen der Kolonie Alexandrowka, sowie deren Bedeutung lieferte Marcus Köhler.¹⁵ Mielkes Fehleinschätzung, daß eine derartige Architektur als „Souvenir – Architektur“ und als „nur eine Bereicherung des Repertoires an exotischen Ausdrucksformen“ einzuschätzen sei, mußte endlich etwas entgegengesetzt werden.¹⁶ Weitere vertiefende Quellenstudien rundeten die bisherigen Forschungsergebnisse ab.¹⁷

Am 1. 12. 1825 starb der russische Zar (seit 1801) Alexander I. (*1770). Mit dem preußischen Königshaus war er politisch, verwandtschaftlich und freundschaftlich eng verbunden. Friedrich Wilhelm III. (1770/1797–1840) war russophil eingestellt.¹⁸ So verwundert es nicht, als er gleich Anfang des Jahres 1826 den Auftrag erteilte, eine geeignete Ortslage für eine „Russische Kolonie“ auszusuchen, die „... als ein bleibendes Denkmal der Erinnerung an die Bande der Freundschaft zwischen Mir und des Hochseeligen Kaisers Alexander von Rußland Majestät ...“ errichtet werden sollte. Er beabsichtigte, eine Siedlung zu gestalten, die eher russischen Dörfern gleichen sollte,

¹³ Planungsgruppe Grün der Zeit: Russische Kolonie Alexandrowka. Kapellenberg. Parkplanwerk. Gutachten im Auftrag d. Stadtverw. Potsdam, Bereich Grünflächen. Potsdam 2001.

¹⁴ Auswahl: Hans-Heinrich Häffner und Claudia Lais: Baugeschichtliches Gutachten für das Haus Nr. 5 in der Russische Kolonie Alexandrowka Potsdam, 2 Bde. Berlin 1994; Christiane Kluge und Sascha Silvester Wenzel: Russische Kolonie 1 – Potsdam. Aufseherhaus der Alexandrowka-Siedlung. Denkmalpflegerisches Gutachten: Bestandsaufnahme, Bauforschung, Kartierung, Berlin 1998; Ulrich Schneider: Ergebnisse der Farbuntersuchung in den Innenräumen des Hauses Russische Kolonie 1 in Potsdam. Berlin 2001; Es hat weitere Untersuchungen für das Haus Nr. 8 und 12 gegeben (Aktenbestand des Bereichs Untere Denkmalschutzbehörde). Die Untersuchungsergebnisse vom Haus Nr. 2 liegen gegenwärtig noch nicht vor; Zur Kapelle vgl. Bollé und Ferdinand (wie Anm. 3).

¹⁵ Marcus Köhler: Die Potsdamer Kolonie Alexandrowka und ihr Beitrag zur Entstehung des „russischen Stils“. Gutachten zur kunsthistorischen Bedeutung der Alexandrowka. Gutachten i. A. d. Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt Potsdam, Amt f. Denkmalpflege. Berlin 1996.

¹⁶ Friedrich Mielke: Potsdamer Baukunst. Das klassische Potsdam. Frankfurt a. M.–Berlin–Wien 1981, S. 118 u. 120.

¹⁷ Gabriele Kapp, Jutta Markowski und Thomas Sander: Untersuchung zur Bau- und Sozialgeschichte der Kolonie Alexandrowka: Dokumentation und Auswertung aus den Aktenbeständen des Brandenburgischen Landeshauptarchivs. Typoskript. Potsdam 2003.

¹⁸ Thomas Stamm-Kuhlmann: König in Preußens großer Zeit. Friedrich Wilhelm III. der Melancholiker auf dem Thron. Berlin 1992, S. 190 ff.

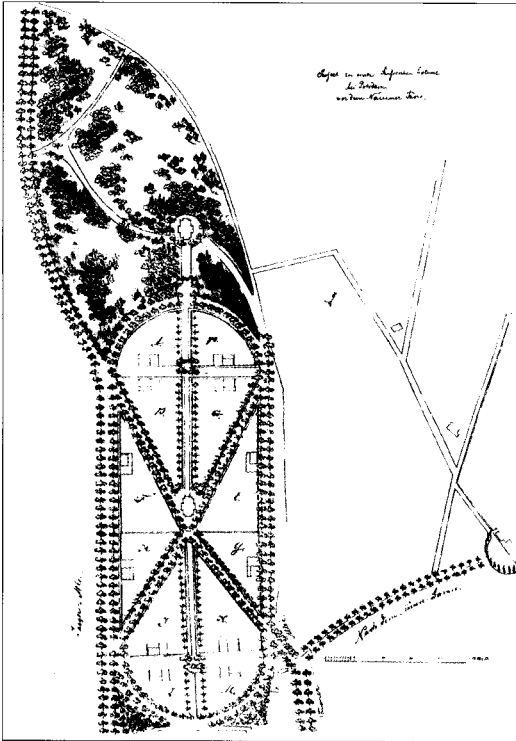


Abb. 3: „Projekt zu einer Russischen Colonie bei Potsdam vor dem Nauener Thore.“ Vorzeichnung verm. von P. J. Lenné, 1826, 1. Entwurf für die Colonie und 1. Entwurf mit Hippodromform, 52,7 x 60,2 cm Blattgröße, aquarellierte Federzeichnung auf Transparent. Plansammlung des Bereichs Untere Denkmalschutzbehörde.

Friedrich Wilhelm eine neue Bedeutungsdimension.²¹ In dem Hippodrom der Alexandrowka werden beide Bedeutungen vereinigt: Die Kolonie soll ein „bleibendes Denk-

„da die Anlage nach Art der dortigen Militär-Colonien, in denen die Häuser mit der langen Seite gegen die Straße stehen, nicht gut aussehen und dem Äußeren unvortheilhaft sein würde.“¹⁹ Für die Erstellung der Bauten beauftragte der König den Hauptmann Snetlage, Kommandeur der Garde-Pionier-Abteilung,²⁰ und für die Anfertigung der Entwürfe für die Gesamtanlage den Gartendirektor Peter Joseph Lenné. Oberst von Röder hatte die Gesamtleitung der Unternehmung. In der Zeit vom 14. bis zum 27. Februar 1826 wurde die Planung erarbeitet, bei der der König selbst entscheidend mitwirkte. Auf seinen Einfluss hin ist das Andreaskreuz in den Hippodrom eingefügt worden, an dessen Zustandekommen er wahrscheinlich auch wiederum einen großen Anteil hatte.

Die Hippodromform erfuhr als Freiheitssymbol seit der französischen Revolution mit der Anlegung des Pariser Marsfeldes (1790) über die Gestaltung eines Hippodroms in Braunschweig (1815) als Denkmal für die beiden in den Freiheitskriegen gegen Napoleon gefallenen Herzöge Carl Wilhelm Ferdinand und

¹⁹ v. Puttkammer (wie Anm. 1), S. 152 u. 156.; Vgl. auch: Friedrich Wilhelm III. an Oberst v. Röder, Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 2a Regierung Potsdam, Abt. III D, Akte 4242, Bl. 1–8, 2. 4. 1827 in: Kapp u.a. (wie Anm. 17). Daß die Kolonie mit den wenigen verbliebenen Sängern eines russischen Militärchores, der 1826 aufgegeben war, besetzt wurde, führt bis in die Gegenwart zu einer völligen Überbewertung dieses ehemaligen Chores. Die Kolonie ist nicht für die Sänger gebaut worden; sie sind vielmehr als eine authentische Staffage zu beurteilen, mit der man auch schon früher entsprechende Plätze besetzte: Oberst z. D. v. Puttkammer: Die Russischen Sänger der Colonie Alexandrowka. In: Mitt. D. Vereins f. d. Gesch. Potsdams, 2. T. (Potsdam 1866), Vortr. LXXXII, S. 465–468, vgl. auch: Wilfried M. Heidemann: Der Sandwich-Insulaner Maitey von der Pfaueninsel. Die Lebensgeschichte eines hawaiischen Einwanderers in Berlin und bei Potsdam von 1824 bis 1872. In: Evangelische Kirche St. Peter und Paul auf Nikolskoe 1837–1987. Festschrift zur 150-Jahr-Feier. Hrsg. von W. M. Heidemann u.a. Berlin 1987, S. 115–135.

²⁰ Die Familie Snetlage wurzelt in den Niederlanden. In diesem Zusammenhang relevant: Geschichte des Königlich Preussischen Garde-Pionier-Bataillons. Berlin 1910, passim.

²¹ Heinz Schönemann: Der Hippodrom in Charlottenhof. In: Festschrift f. Prof. Dr. Martin Sperlich 1. Vorsitzender der Pückler-Gesellschaft zum 75. Geburtstag 1994. Berlin 1993, S. 99–116 (= Mitteilungen der

mal“ für den verstorbenen Freund sein, und es erinnert gleichzeitig an den gemeinsamen Sieg über Napoleon. Am 10. April 1814 fand eine große Siegesparade in Paris statt, an der auch Alexander I. und Friedrich Wilhelm III. teilnahmen. Wiederum am 10. April, aber im Jahr 1826 stellte der preußische König die Gründungsurkunde für die Kolonie aus, die er damit zugleich „Alexandrowka“ nannte.

Zu dem Totengedächtnis und dem Freiheitssymbol kommt das in dem Hippodrom eingelegte Andreaskreuz hinzu. Der Heilige Andreas ist einer der Schutzpatrone Rußlands. Zar Peter I. (der Große) stiftete am 11. 12. 1698 den St. Andreas-Orden, der nur aus einer Klasse bestand.

Zur Kolonie Alexandrowka, einem Kunstdorf, gehören insgesamt zwölf Gehöfte, ein Vorsteherhaus, eine Kapelle und ein dazugehöriges Haus des Aufsehers der Kapelle, welches auch als Königliches Landhaus bezeichnet wurde, da dort der König, ebenso wie im Blockhaus Nikolskoe, ein Teezimmer unterhielt.

Es handelt sich bei den Gehöftanlagen um zwei Gruppen von Typenbauten. Die größere Gruppe umfasst acht Gehöfte mit jeweils einem giebelständigen, zweiachsigen, eingeschossigen Wohnhaus und einem parallel dazu angeordneten Wirtschafts-/Stallgebäude, wobei beide durch einen überdachten Torbau miteinander verbunden sind. Die kleinere Gruppe umfasst vier Gehöfte, die an der alten Nauener Landstraße stehen und zweigeschossig und dreiachsig sind. Die Anordnung des Stallgebäudes und der Tordurchfahrt ist vergleichbar. Alle Innenhöfe waren ursprünglich durch Bretterzäune zum Ackergelände hin abgeschlossen. Alle Gebäude sind Fachwerkbauten, die heute, nach Umbauten des späten 19. Jahrhunderts, auf einem gemauerten Sockel stehen. Um einen Blockbau der Wohnhäuser vorzutäuschen, wurden auf das Fachwerk bei allen vier Außenwänden rundbohlenartige Verschalungen aufgenagelt. Die Ecküberkämmungen bestehen aus ca. 20 cm langen Rundhölzern, die übereinander lagernd in die Eckständer eingezapft sind. Die vorderen Giebelseiten sind mit zahlreichen Schmuckelementen verziert. Balkone und Veranden gehören als oft nicht benutzbare Bauteile ebenso zur Verzierung, wie die durchbrochenen Stirnbretter des Ortanges, die Stirnbrettflügel, die sogenannten Giebfahnen sowie die Umrahmungen der Fenster. Die Dächer waren ursprünglich mit langen breiten Holzbrettern gedeckt. Ab 1877 erhielten nach und nach alle Gebäude die bis heute weitgehend erhaltene Dachdeckung aus englischem Schablonenschiefer.

Bei den Wirtschaftsgebäuden ist lediglich die Straßenfassade mit einer Blockbauimitation versehen; die übrigen Fassaden sind mit einer einfachen vertikalen Bretterverschalung gestaltet.

Auf der heute Kapellenberg, früher Alexanderberg, genannten Anhöhe steht die Alexander-Newski-Kapelle. Sie wurde nach Entwürfen des russischen Hofarchitekten Wassilij Petrowitsch Stassow (1769–1848) mit einigen Veränderungen von Karl Friedrich Schinkel 1829 fertiggestellt. Sie ist der früheste historisierende Kirchenbau in russischen Architekturformen, in einer Art neuem Nationalstil, und der älteste russisch-orthodoxe Kirchenbau in Westeuropa. Die Kapelle blieb bis ins späte 19. Jahrhundert der einzige Entwurf eines namhaften russischen Architekten im Ausland. In den Jahren 1990–1997 konnte die Kapelle, der sie umgebende kleine Friedhof und das unmittelbar anschließende Wegenetz mit Mitteln des Landes Brandenburg und der Landeshauptstadt Potsdam restauriert werden.

„Als 1829 die »allerhöchsten Herrschaften« Russlands und Preußens zur Weihe der Alexander-Newski-Kirche in Potsdam zusammenkamen, erhielt Schinkel den Auftrag zu einem Gegenstück für die Sommerresidenz des Zaren in Peterhof. Mit dem Potsdamer Bau war der Maßstab vorgegeben, und als weitere Bedingung galt der »Mittelalterstil«. Der Bestimmungsort der Kapelle war der Park Alexandria ...“ Heinz Schönemann weist zurecht auf das „Gegenstück“ zur Potsdamer Alexander-Newski-Kapelle in der Alexandrowka hin. Die Kapelle gleichen Namenspatrons entstand in Peterhof 1829–33. Das Mittelalterliche galt als eine Art deutscher Nationalstil und so ergab sich ein beziehungsreicher weiterer Architekturaustausch.²² Die Kapelle ist inzwischen ebenfalls restauriert.

Die Dorfbebauung im Hippodrom ist wahrscheinlich das letzte vollständig erhaltene Beispiel eines russischen Kunstorfes. Das Vorbild für die Anlage ist in dem 1815 geplanten, auf kreisförmigem Grundriss errichteten Parkdorf Glasowo bei Pawlowsk zu suchen. Das Königliche Landhaus auf dem Kapellenberg unterscheidet sich hingegen erheblich von allen anderen Gebäuden des Dorfes. Zum einen ist es wesentlich größer, zum anderen verfügt es über einen gänzlich anderen Zierrat sowie über eine glatte, ursprünglich farbig gestrichene Verbretterung im Gegensatz zu den Blockhausimitationen bei den Häusern inmitten des Dorfes. Die Erscheinungsform dieses Hauses ist auf eine andere Architektursprache zurückzuführen. Neben dem Parkdorf Glasowo wurde ein weiteres Dorf an der Zarskoe Seloer Chaussee geplant. Für die Entwürfe war A. Montferrant verantwortlich. Dieses Projekt aus den 1820er Jahren ist in Russland allerdings nie realisiert worden. Friedrich Wilhelm III. muß aber über entsprechende Projektzeichnungen verfügt haben, denn dieses Gebäude wurde nach einer Überarbeitung im gleichen Zuge wie die anderen Gehöftanlagen errichtet. Das Teehaus, heute fälschlicherweise Popenhaus genannt, stellt also eine Besonderheit innerhalb des Architektur- und Kulturaustausches zwischen Russland und Preußen dar. Das Haus nimmt für die kunsthistorische und architektonische Forschung eine einmalige Stellung ein.

Die Alexandrowka war vermutlich auch Vorbild für mehrere Bauten, die später wieder in Russland in bedeutenden Parkanlagen errichtet wurden. Auf jeden Fall hat es ein Nikolsker Haus im Wiesenpark von Peterhof gegeben.²³ Diese Zusammenhänge genauer zu erforschen, bleibt noch Zukunftsaufgabe. Auch die Potsdamer Kapelle fand eine spätere vergrößerte Wiederholung in Kiew. Alle diese Bauten existieren allerdings heute nicht mehr. Die Alexandrowka ist daher das vermutlich einzig vollständige russische Kunstdorf dieser Art in der Welt. Das Teehaus/Landhaus des Königs nimmt darüber hinaus eine Sonderstellung ein, stammt es doch aus einem Projekt, welches zwar in Russland geplant, dort aber nie realisiert wurde. Die Bedeutung für die Forschung ist daher noch nicht genau abschätzbar. Des Weiteren kommt hinzu, daß nach dem Abbrennen des königlichen Teehauses Nikolskoe nur noch das Haus auf dem Kapellenberg in Potsdam als ein vollständig originales Teehaus des Königs Friedrich Wilhelm III. im russischen Stil anzusehen ist.

1990 wurden die „Schlösser und Gärten von Potsdam und Berlin“ in die Welterbeliste aufgenommen. 1992 wurde die Welterbestätte um die Heilandskirche sowie das Schloss und dem Park Sacrow erweitert. 1995 hat sich das Komitee mit dem Erhaltungszustand der Welterbestätte befasst und ihre Erweiterung empfohlen. Die deutschen Stellen haben diese Anregung dankbar aufgegriffen und in ihrem Bericht für das

²² Hillert Ibbeken und Elke Blauert, Hrsg.: Karl Friedrich Schinkel. Das architektonische Werk heute. Mit Beiträgen von Martina Abri u.a. 2., erw. Aufl. Stuttgart–London 2002, S. 366–367 u. S. 380–381 (deutsch und englisch).

Komitee im Jahre 1996 die Erweiterung zum Beispiel um die Alexandrowka beantragt. Im Dezember 1999 wurde auf der Sitzung des Welterbekomitees in Marrakesch die Aufnahme auch der Alexandrowka in das Welterbe beschlossen. Somit ist das Potsdamer Welterbe um einen wichtigen Bestandteil vervollständigt worden.²⁴

Das Parkdorf Glasowo bei Pawlowsk – Vorbild für die Alexandrowka

Obwohl die Geschichte der russischen Kolonie Alexandrowka in Potsdam seit der Mitte des 19. Jahrhunderts beschrieben ist, wurde sie hinsichtlich ihrer möglichen Vorbilder erst jüngst untersucht.²⁵ Wie konnten in Preußen Bauten im russisch-nationalen Stil entstehen, ohne daß sie zuvor in Russland verbreitet waren? Die Antwort ist im historischen Kontext der Jahre 1810–1820 zu suchen.

Der Architekt Carlo Rossi entwarf im Auftrage Maria Fedorownas, der Mutter des russischen Zaren Alexander I., im Jahre 1815 das Dorf Glasowo.²⁶ Dieses Dorf wurde in typisch russischer Blockbauweise errichtet, mit reicher Schnitzerei geschmückt und befand sich am Rande des kaiserlichen Parks Pawlowsk. Einige Jahre später, im Jahre 1825 starb Zar Alexander I., der mit dem preußischen Königshaus verwandtschaftlich und freundschaftlich eng verbunden war und schon 1826 entstand auf Befehl Friedrich Wilhelms III. die russische Kolonie Alexandrowka in Potsdam als Erinnerung an die engen Bande zwischen ihm und dem Zaren. Vergleicht man die Abbildungen der beiden Musterdörfer Alexandrowka und Glasowo miteinander, so lassen sich erstaunliche Gemeinsamkeiten feststellen.

Park Pawlowsk und Glasowo

Das Zarenschloss von Pawlowsk mit seinem 600 ha großen Parkensemble liegt ca. 30 km südlich von St. Petersburg und gehört zu den bekannten Sommerresidenzen der russischen Zaren wie Peterhof, Zarskoje Selo und Gatschina. Pawlowsk verkörpert das Ideal des romantischen Klassizismus des späten 18. Jahrhunderts und frühen 19. Jahrhunderts durch seine harmonische Verbindung von Kunst, Natur und Leben. Entstehungsbeginn von Schloss und Park ist das Jahr 1777, als Katharina II. ihrem Sohn Pawel und seiner Frau Maria Fedorowna (geborene Prinzessin Sophie Dorothee Auguste von

²³ Staatliche Schlösser und Gärten Potsdam Sanssouci (Hrsg.): Ansichten von Peterhof. Ausstellung der Schloßmuseen und Gärten Petrodworez in den Römischen Bädern. Potsdam 1974; Staatliche Schlösser und Gärten Potsdam Sanssouci (Hrsg.): Andreij Iwanowitsch Stakenschneider. Ein russischer Architekt des 19. Jahrhunderts. Ausstellung der Schlossmuseen und Gärten Petrodworez in der Turmgalerie der Orangerie im Park von Sanssouci, Potsdam 1977.

²⁴ Andreas Kalesse und Matthias Kartz: UNESCO-Weltkulturerbe als Verpflichtung. Ausweitung der Weltkulturerbestätte „Schlösser und Gärten von Potsdam und Berlin“. In: Denkmalschutz-Denkmalpflege Potsdam, hrsg. von der Stadtverwaltung Potsdam, Amt für Denkmalpflege. Merseburg [2002], S. 12–17; UNESCO-Welterbe. Der Potsdam-Berliner Kulturlandschaft. Stadtplan. M 1: 22.000. Mit einem Vorwort von Traugott Schöfthaler (Generalsekretär der Deutschen UNESCO-Kommission) und einem Begleittext: Gabriele Horn und Andreas Kalesse: Das UNESCO-Welterbe als Verpflichtung für die Städte Potsdam und Berlin. (Texte in deutsch, englisch und französisch). Verwaltungsverlag. München 2002.

²⁵ Vgl. hierzu: Marcus Köhler (wie Anm. 15); Anja Hecker: Glasowo bei Pawlowsk, Carlo Rossis Projekt eines russischen Parkdorfes – Vorbild für die Alexandrowka in Potsdam? Diplomarbeit Technische Universität Berlin, Fakultät VII Architektur Umwelt und Gesellschaft. Potsdam 2002.

²⁶ Zu sowjetischen Zeiten fing man an, das Dorf Glasowo anstatt Glasowa zu nennen. Г. В. Семенова und В. А. Фролов: Проблемы Павловска и отчерк В. П. Брюллова „Поминки по Павловску“. Москва 2000, S. 210.

Württemberg-Mömpelgard) aus Anlass der Geburt des Sohnes Alexander 400 ha Land schenkte.²⁷

Maria Fedorowna, Großfürstin und später Zarin, eine aufgeklärte, nach den Idealen Rousseaus erzogene Frau, hatte einen herausragenden Anteil an der Errichtung und der Ausgestaltung des Schlosses und der Parkanlage. Sie verwandelte Pawlowsk zwischen 1777 und 1820 von einer naturbelassenen Wildnis zu einem kulturellen Zentrum, das an der Entwicklung deutsch-russischer Beziehungen jener Zeit großen Anteil hatte.

Die wesentlichen Bauarbeiten und Veränderungen an Schloss und Park wurden in einer Stilepoche, der des russischen Klassizismus, durchgeführt. Nachdem der Landsitz, der in einer fast unbesiedelten Gegend lag, bedeckt mit Wäldern und Sümpfen, in den Besitz von Pawel und Maria Fedorowna gelangte, wurde er zunächst als Ziel für kurze Ausflüge im Sommer und auch zur Jagd genutzt. 1778 begann man mit der Erschließung des Geländes, in dem die Residenz des Thronfolgers Pawel entstehen sollte. Der schottische Baumeister Charles Cameron²⁸, der auf Einladung Katharinas II. nach Russland kam, lieferte das Grundkonzept der Anlage. Ab 1779 übernahm er die Planung des Schlosses und der angrenzenden Bereiche des Parks im englischen Stil. Ein Großteil der Pavillonbauten des Parks wurde nach seinen Entwürfen errichtet.

In den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts entstand am Parkrand von Pawlowsk das russische Musterdorf Glasowo. Das künstlich angelegte Dorf befand sich am Ufer des Flusses Slawjanka und hatte einen runden Grundriss (ca. 230 m im Durchmesser). Zusammen mit dem Elisabeth-Pavillon und der Farm²⁹ bildete Glasowo einen Teilbereich des Parks, der gleichzeitig einen fließenden Übergang von Park zur umgebenden Landschaft schaffte. Glasowo und die anderen Pawlowsker Dörfer waren Teil einer umfassenden Landesverschönerung, d.h. sie bereicherten die Landschaft auf ästhetische Art und Weise.

Carlo Rossis Entwürfe für Glasowo

Nach Ende der Napoleonischen Kriege 1814, aus denen Russland als Sieger hervorging, zeichnet sich der patriotische Gedanke in der Verarbeitung spezifischer nationaler Motive in der Architektur ab. Die Pawlowsker Dörfer sollten verschönert werden und es sollte ihnen ein, der Zarenresidenz entsprechend würdiger Anblick folklorisierender Art verliehen werden. Dahingehend ist das Projekt Glasowo als Architekturensemble von Bauernhäusern im russischen Stil einzuordnen.³⁰ 1815 beauftragte Maria Fedorowna den italienischen Architekten Carlo Rossi, Entwürfe für den Umbau des Dorfes Glasowo zu erarbeiten.

²⁷ Vgl. М. И. Семейский: Павловск. Отчерк истории и описание 1777–1877. St. Petersburg 1997, S. 17 und 433.

²⁸ Ё. В. Януш: Неизвестны Павловск. St. Petersburg 1997, S. 49–50.

²⁹ Die Farm und der Elisabethpavillon waren bevorzugte Aufenthaltsorte Maria Fedorownas und ihrer Gäste. Man hatte beispielsweise vom Elisabethpavillon eine gute Aussicht auf die zum Park gerichteten Bauernhöfe Glasowos. Vgl. М. П. Коршев: Проблемы садово-парковой Архитектуры. Павловский парк. Москва 1936, S. 189–221.

³⁰ Die russische Literatur führt das Projekt Glasowo von Carlo Rossi als originelle Planung im Stile des russischen Empire mehrfach an. Vgl. z. B.: М. С. Тарановская: Карл Росси. Архитектор, градостроитель, художник. Leningrad 1980, S. 160–161. – А. Л. Пунин: Архитектура Пестербурга середины XIX века. St. Petersburg 1990, S. 57–58. – Е. Е. Анисимова: К истории создания деревни лазобо под Павловском. In: Павловские чтения. Hrsg. Staatliches Museum und Naturschutzpark Pawlowsk. St. Petersburg-Pawlowsk 1998, S. 20–26; Е. А. Ёорисова: Русские избы в эпоху романтизма в Германии и России. In: Pinakothek 10/11 (1999), S. 50–55. – В. К. Шуйский: Карло Росси. St. Petersburg 2001, S. 80–82.

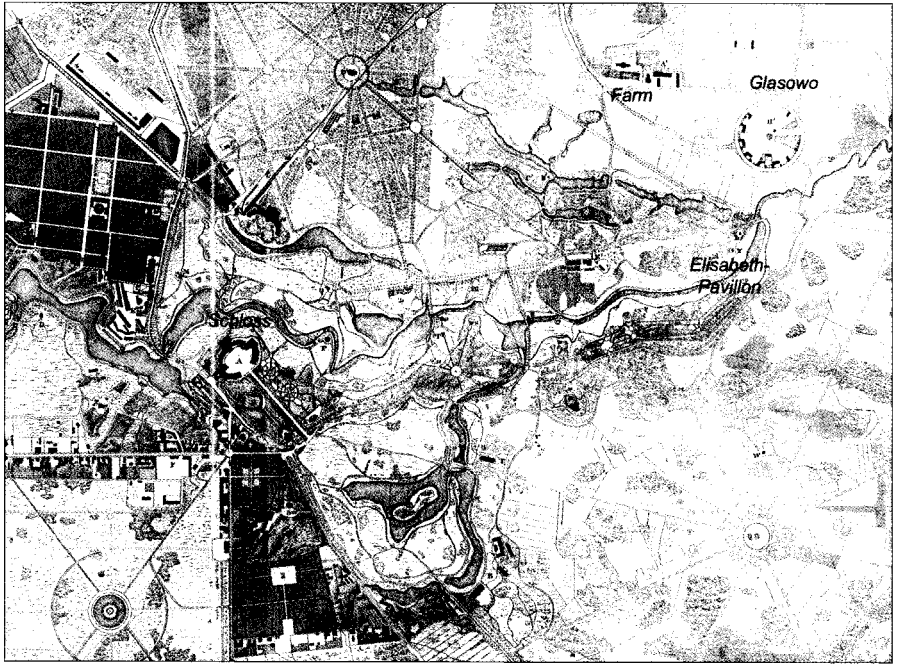


Abb. 4: „Планъ Павловска“. Kartenausschnitt Park Pawlowsk (verändert), aufgenommen von G. L. Schubert, 1842, Staatsbibliothek St. Petersburg.

Carlo Antonio de Rossi, in Russland als Karl Iwanowitsch Rossi bekannt, wurde am 8. Dezember 1775 in Venedig geboren.³¹ Er kam im Alter von 10 Jahren zusammen mit seinen Eltern, die als bekannte Tänzer eine Einladung in die Tanztruppe des Petersburger Theaters erhielten, nach St. Petersburg. Nach seiner Ausbildung bei Vincenzo Brenna (1745–1820), der aus Florenz stammte und auf Einladung Pawel Petrowitschs und Maria Fedorownas nach St. Petersburg gekommen war, entwarf Rossi Meisterstücke der klassizistischen russischen Städtebaukunst des 19. Jahrhunderts über mehrere Jahrzehnte hinweg. In den zwanziger und dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts entstanden seine bekanntesten Projekte in Petersburg, wie zum Beispiel das Ensemble des Michaelpalais (heute Russisches Museum), das Ensemble des Alexandrinski Theater mit zugehörigem Straßenzug sowie die Gebäude des Senats und der Synode. Der Bau von Ministerialgebäuden vollendete das Ensemble des Schlossplatzes vor dem Winterpalais.

Das Projekt Glasowo bildete eine Ausnahme unter Rossis klassizistischen Projekten. Beim Entwurf nimmt Rossi Bezug zur traditionellen dörflichen Holzbauarchitektur Russlands. Ein Grundriss und zwei Fassadenentwürfe sind erhalten geblieben und mit Rossis Unterschrift und Datum 1815 versehen.

³¹ In älterer russischer Literatur findet man oft die Behauptung, daß Rossi in St. Petersburg geboren wurde. In italienischer Literatur wird mehrfach Neapel als Geburtsort angegeben. Vgl. В. К. Шуйский (wie Anm. 30), S. 14–15.

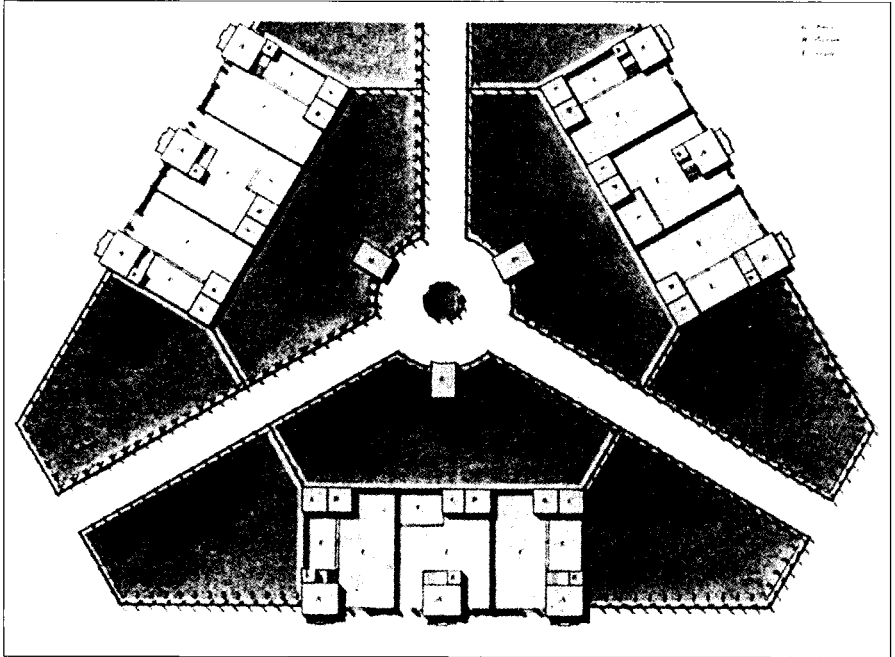


Abb. 5: Glasowo. Grundriss, Carlo Rossi, 1815.

Der dreiecksförmige Grundriss, der später durch einen runden ersetzt wurde, ist gekennzeichnet durch seine geometrische Klarheit und Exaktheit.³² Die Komposition besteht aus neun Bauernhäusern, gruppiert zu dritt, die eingegliedert in ein gleichseitiges Dreieck mit abgeschnittenen Spitzen sind. Jeder Hof wird durch ein Haus, ein Wirtschaftsgebäude und einen Garten gebildet und ist durch einen Zaun und Pflanzungen begrenzt. Im Zentrum des Ensembles befindet sich ein kreisförmiger Platz mit einem ebenso kreisförmigen Teich. Vom Platz aus laufen drei Alleen im gleichen Winkel von jeweils 120 Grad in verschiedene Richtungen. Sie markieren die Grundstücksgrenzen und trennen gleichzeitig die drei Hofgruppen voneinander. Zum kreisförmigen Platz hin sind drei Saunen giebelseitig aufgestellt, die von den bäuerlichen Höfen wegen Brandgefahr isoliert stehen.³³ Jede Sauna ist für drei Höfe ausgelegt. Diesem Grundriss zuzuordnen ist Rossis erster Fassadenentwurf³⁴ für das Dorf Glasowo. Beim Entwurf der Häuser nimmt Rossi Bezug zum Typ der traditionellen russischen Bauerhausfassade um 1800 und interpretiert diese künstlerisch. Der Fassaden-

³² Das Original lagert im Archiv der wissenschaftlichen Abteilung des Staatlichen Museums und Naturchutzparks Pawlowsk. Генеральной План девяти крестнским дворам с расположениями“. (Generalplan von neun Bauerngehöften mit Wirtschaftsgebäuden). Feder, Pinsel, Tusche auf Aquarellpapier, 63,5 x 94,1 cm Blattgröße, Nr. 171. Hier verwendet aus: М. С. Тарановская (wie Anm. 30), S. 160.

³³ В. К. Шуйский (wie Anm. 30), S. 81.

³⁴ Das Original lagert im Archiv der wissenschaftlichen Abteilung des Staatlichen Museums und Naturchutzparks Pawlowsk. Auf der Rückseite Aufkleber: „Nr. 5 / Pläne der Bauernhäuser im Dorf Glasowo / Blätter 5 / 1815“. (Titel übers.) Feder, Pinsel, Tusche auf Aquarellpapier, 52,3 x 136,2 cm Blattgröße, Nr. 168, veröffentlicht z.B. in: В. И. Пилявский: Зодчий России: Leningrad/Moskau 1951, S. 28.

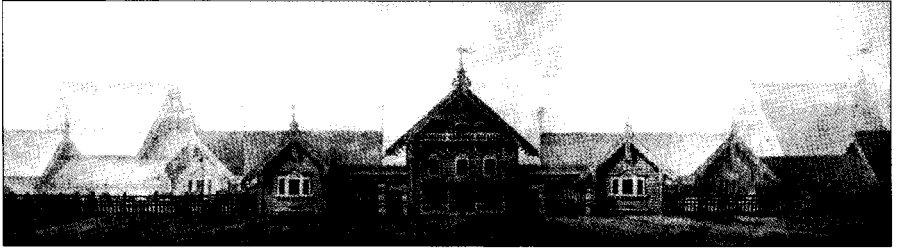


Abb. 6: Glasowo. Fassadenansicht Variante 1, Carlo Rossi 1815.

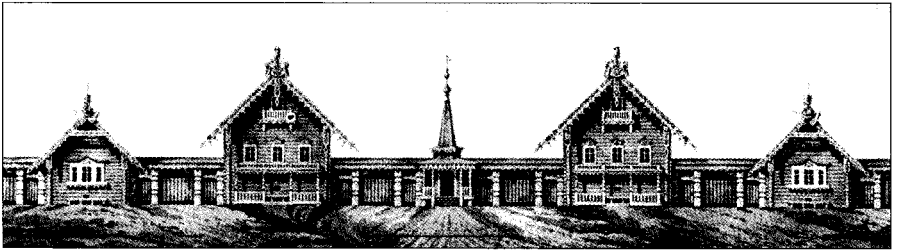


Abb. 7: Glasowo. Fassadenansicht Variante 2, Carlo Rossi 1815.

entwurf zeigt eine Gruppe von Bauernhäusern in Blockbauweise unterschiedlicher Größe, die in einem Winkel zueinander stehen. Die einzelnen Hofgruppen sind durch einen originellen Zaun miteinander verbunden, der jeweils an den äußeren Bildbereichen abknickt und somit die Bebauung, die nicht an einer Linie ausgerichtet ist, sondern im Dreieck steht, betont. Es sind deutlich die Häuser im Vordergrund (dunkler gezeichnet) und Häuser im Hintergrund (heller gezeichnet) zu erkennen. Der Zaun, der einem Flechtzaun aus Weide ähnelt, besteht aus einzelnen Gliedern.

Alle Häuser sind reich mit Schnitzereikunst geschmückt. Frontal sind drei Bauernhäuser dargestellt, die durch massive Holztore miteinander verbunden sind. Alle Bauernhäuser sind symmetrisch aufgebaut. Das mittlere Haus ist wesentlich höher als die beiden flankierenden und zeichnet sich durch eine reichhaltigere Ausschmückung aus. Die Fenster, Balkone, herabhängenden Giebelverkleidungen (полотенца), Giebeldachabschlüsse (причелины) und Firstspitzen sind reich verziert mit Schnitzerei und zeichnen sich sehr gut vor der Rundholzwand ab. In die überdachte Schmuckterrasse, die über die gesamte Breite der Hausfront reicht, sind vier Pfosten eingebunden. Die drei großen Fenster der „zweiten Etage“ werden sowohl durch einen Rahmen verkleidet als auch durch direkt über dem Fenster befindliche fächerförmige Fenstergiebel. Unten befinden sich nach altrussischer Manier nur Speicherfenster.³⁵

Die Giebelfirste sind durch geschnitzte Spitzen unterschiedlicher Komposition geschmückt. Bei den großen Häusern werden sie durch Fahnen und bei den kleinen durch „палици с шипами“ (Waffe: Feuerstachel) gekrönt.³⁶ Rossi nimmt bei der dekorativen Schnitzerei Bezug zu der einfachen Dekoration altrussischer Bauernhäuser, die schon im 18. Jahrhundert mit einfachen Schmuckbrettern, wie „причелины“

³⁵ Д. Баранов: Русская изба. Энциклопедия. St. Petersburg 1999, S. 9.

³⁶ Е. Е. Анисимова (wie Anm. 30), S. 22.

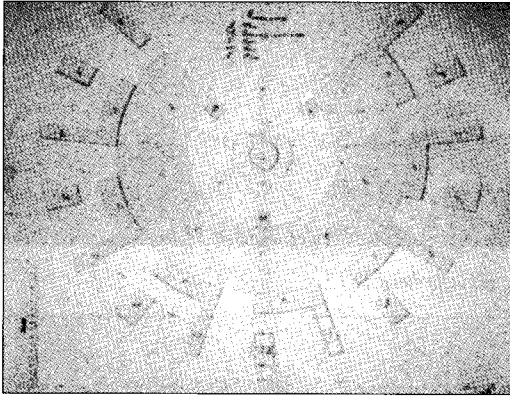


Abb. 8: Glasowo. Grundriss, Leone Adamini, undatiert.

Zaun verbindet alle Bauten des Dorfes. Im Unterschied zu Variante eins sind die Giebel noch festlicher ausgeschmückt. Die Giebelfirstspitzen sind in Form militärischer Attribute entworfen, bestehend aus Husaren-Mützen über gekreuzten Säbeln bzw. Gewehren und Fahnen. Die Enden der dekorativen Schmuckbänder der Giebel sind als Speerspitzen gestaltet (Abb. 4). Die Verwendung dieser militärischen Attribute spiegelt das Wachstum des Selbstbewusstseins des russischen Volkes nach den Napoleonischen Kriegen wider. Es zeichnet sich in Rossis Fassadenentwürfen der patriotische Gedanke in der Verarbeitung spezifischer nationaler Motive ab.

Die Häuser des Dorfes Glasowo wurden letztendlich kreisförmig, entlang einer Ringstraße, die bis heute erhalten geblieben ist, aufgestellt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Entwurf³⁸ von Leone Adamini (1789–1854) umgesetzt wurde. Das Wissen über Adamini ist begrenzt. Es ist bekannt, daß er italienischer Herkunft war und ab 1817 alle Bauarbeiten in Pawlowsk leitete. Adaminis Entwurf war maßgeblich durch Rossis Dreieck beeinflusst. Der Entwurf, der mit Adaminis Unterschrift versehen ist, aber leider undatiert, zeigt die Bauten im Kreis aufgestellt. Sieben Segmente verjüngen sich zum Zentrum. Im Zentrum des Dorfes befindet sich, identisch zu Rossis Plan, ein runder Teich bzw. Brunnen.³⁹ Alle Grundstücke werden durch den gemeinsamen Teich „vereinigt“. In Adaminis Plan sind alle Grundstücke auf gleiche Art und Weise geplant und schließen ein Haus und L-förmig errichtete Wirtschaftsgebäude, bestehend aus Pferdestall (конюшня), Vorratskammer (чюлан), Speicher (амбар), Viehstall (хлев) sowie Schutzdach (навес), ein. Zwischen Ackerflächen und Gemüsebeeten befinden sich, ebenfalls wie bei Rossis Entwurf, drei Saunen. Es ist zu vermuten, daß die Form des Kreises und nicht die des Dreiecks aus topographischen Gesichtspunkten ausgewählt wurde, denn das Dorf befand sich auf einer geneigten Fläche in Richtung zum Fluss Slawjanka, was eine Bebauung in Form eines Dreiecks zur damaligen Zeit komplizierter gestaltet hätte.

(Stirnbrettflügel) oder „полотеца“ (Handtücher) ausgestattet waren. Es entsteht ein dicht gedrängtes Bild der Dächer und der Vertikalen der Giebelfirstspitzen und unterstreicht den stark auf ein Gesamtbild hin wirkenden Entwurf. Die Grundlage der zweiten Variante³⁷ bilden ähnlich wie bei der ersten Variante zwei Haustypen, ein kleineres und ein größeres Haus. Im Unterschied zu Variante eins, sind alle Bauten entlang einer Linie aufgestellt. Das Zentrum der spiegelsymmetrischen Komposition, bildet eine Kapelle mit Zeltdach. Der durchgängige

³⁷ Das Original lagert in der Akademie der Künste St. Petersburg, Feder, Pinsel, Tusche auf Aquarellpapier, 49,2 x 123,5 cm Blattgröße, A-567, veröffentlicht in: В. К. Шуйский (wie Anm. 30), S. 80–81.

³⁸ Das Original lagert im Archiv der wissenschaftlichen Abteilung des Staatlichen Museums und Naturparks Pawlowsk.

³⁹ Die Herkunft des Dorfnamens ist nicht bis zum Ende geklärt. Eventuell ist der Name Glasowo von dem konzentrischen Plan mit dem Teich im Zentrum abgeleitet, der an die Iris eines Auges (russ. Auge = (глаз) erinnern soll.

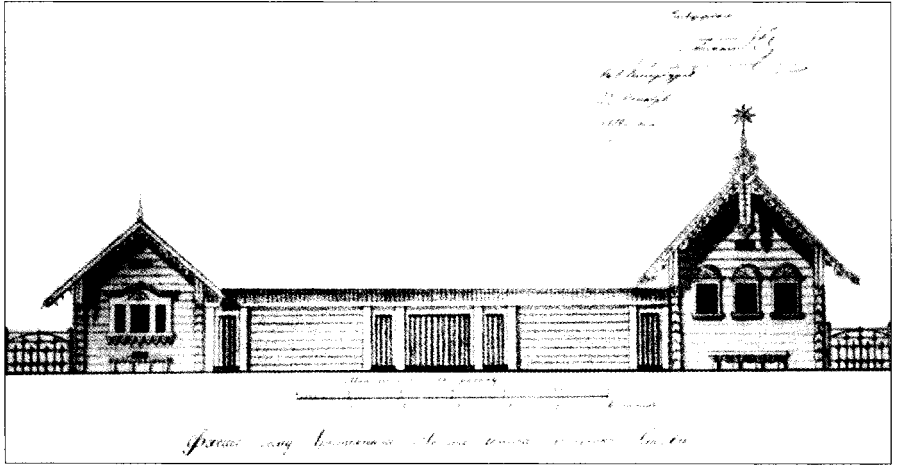


Abb. 9: Glasowo. Entwurf für das Haus des Bauern P. Ilija, Antonow, 1838.

Der Bau Glasowos

Die Frage nach dem Zeitpunkt des Beginns der Umsetzung des Projekts in die Realität ist noch nicht endgültig geklärt, ist aber für die deutsche Forschung, hinsichtlich der Alexandrowka von einigem Belang. Es stellt sich die Frage, ob Friedrich Wilhelm III. auf seiner Reise 1818 nach St. Petersburg, anlässlich der Taufe seines Enkels, Glasowo gesehen haben könnte oder nicht. Es ist aber zu vermuten, daß der Baubeginn Glasowos in das Jahr 1822 fällt, also erst sieben Jahre nach Rossis Projekt. Dies belegt ein Vertrag bezüglich des bevorstehenden Baus von sieben Höfen, zwischen dem ausführenden Zimmermann Karpow Dmitrew und der Verwaltung im Jahre 1822, der den Bau von sieben Höfen belegt.⁴⁰ Laut diesem Dokument begannen die wichtigsten Umbaumaßnahmen am 1. Juni 1822 und dauerten, ähnlich wie bei der Alexandrowka, nur ein Jahr und waren im Juni 1823 abgeschlossen. Ein weiteres Dokument, das den Bau von sieben Bauernhöfen bestätigt, ist „Книга прихода и расхода средств за 1822–1825 годы“ (Buch der Einkünfte und Ausgaben der Mittel für die Jahre 1822–1825).⁴¹ Es ist dort eine Endabrechnung der Menge der verbauten Materialien des Jahres 1825, mit der Unterschrift Antonows zu finden.

Topographische Karten aus den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts, die einen früheren Baubeginn belegen würden, waren leider nicht auffindbar. Letztendlich bedeutet dieser

⁴⁰ E. E. Анисимова (wie Anm. 30), S. 24–25. Das GIOP (Denkmalamt in St. Petersburg) und die zuständige Mitarbeiterin G. Semenowa vertreten dagegen die Meinung, daß mit dem Bau Glasowos schon 1817 begonnen wurde. G. Semenowa bezieht sich dabei auf einen von vier Kostenvorschlägen Adaminis dieser Zeit. Aus diesem Kostenvorschlag „смета на постройку в деревне Глазого одного крестьянского дому в маленьком виде с принадлежаниями в оному амбаром, конюшней, двором и огородом“ (Kostenvorschlag eines Bauernhauses im kleinen Typ und zugehörigem Speicher, Pferdestall, Hof und Gemüsegarten) mit der Unterschrift Adaminis und „титularный советник“ Antonow ist ersichtlich, daß wahrscheinlich der beschriebene Plan Adaminis umgesetzt wurde und die Bauarbeiten durch die Architekten der Stadtverwaltung Pawlowsk, Adamini und Antonow geleitet wurden. Der Kostenvorschlag beweist jedoch noch nicht den Bau des kompletten Dorfes um 1817. Mit aller Wahrscheinlichkeit wurde zu diesem Zeitpunkt lediglich die Ringstraße erbaut bzw. evtl. ein Prototyp eines Bauernhauses. Vgl. F. B. Семенова und В. А. Фролов (wie Anm. 26) S. 211.

⁴¹ E. E. Анисимова (wie Anm. 30), S. 25.



Abb. 10: Fenstergiebel und Lochmusterrahmen. Oben: Nikolskoe, Mitte: Alexandrowka (Nr. 2), unten: Alexandrowka (Nr. 8).

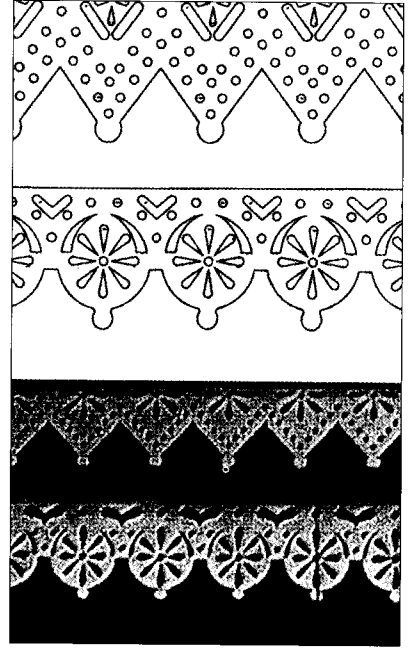


Abb. 11: Zierleisten der Balkone. Oben: Nikolskoe, unten: Alexandrowka (Nr. 12).

wahrscheinlich erst späte Baubeginn um 1822, daß Friedrich Wilhelm III. bei seiner Reise nach St. Petersburg 1818, Glasowo nie in seiner gesamten Ausführung in Realität gesehen haben konnte. Da aber zwischen den ersten Aktenvermerken der Kolonie Alexandrowka (Januar 1826) und den Kostenvoranschlägen für die Häuser der Kolonie (März 1826) ein sehr kurzer Zeitraum lag, ist davon auszugehen, daß Friedrich Wilhelm III. bereits 1818 als er in St. Petersburg weilte, Zeichnungen Rossis, welcher Alexander und dem Hofe sehr nahe stand, sah und wahrscheinlich schon 1818 nach Preußen mitbrachte.

Wie Glasowo gleich nach Fertigstellung aussah, ist z.Z. nicht feststellbar, da weder schriftliche noch graphische Dokumente bisher bekannt sind. Im Archiv des Staatlichen Museums und Naturschutzparks Pawlowsk sind Entwürfe des Dorfes Glasowo erhalten geblieben, die uns einen Eindruck vermitteln können, wie Glasowo in den dreißiger bzw. siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts weiter entwickelt wurde. Zum einen existiert ein Entwurf des Hauses des Bauern P. Ilina aus dem Jahre 1838 (Abb. 9) zum anderen, ein Entwurf des Hauses des Bauern A. Pawgane, aus dem Jahre 1872, mit dazugehörigem Grundriss.⁴² Das kleinere Haus mit dem charakteristischen Dreierfenster (1838) entspricht vollständig dem von Rossi vorgeschlagenen kleinen Bauernhaus. Das größere Haus wurde, im Vergleich zu Rossis Entwurf, verändert. Auffällig ist

⁴² Die Originale lagern im Archiv der wissenschaftlichen Abteilung des Staatlichen Museums und Naturschutzparks Pawlowsk.

hier der charakteristische Zaun, der sowohl bei Rossis erstem Entwurf, als auch in der Alexandrowka zur Anwendung gekommen ist. Auf dem Entwurf des Hauses des Bauern A. Pawgane (1872) ist zu sehen, daß die Bauten des Dorfes Glasowo immer mehr der städtischen Architektur angenähert wurden. Das Haus ist nicht mehr mit Bohlen, sondern mit Brettern verkleidet.

Vergleich von Vorbildern und Nachbauten

Bevor auf den stilistischen Vergleich der Entwürfe C. Rossis und der Alexandrowka eingegangen wird, soll noch das Blockhaus Nikolskoe gegenüber der Pfaueninsel betrachtet werden, ebenfalls wie die Alexandrowka, ein konkretes Beispiel der symbolischen Umsetzung der verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen der Königshäuser der Romanows und Hohenzollern. Bereits vier Jahre nach Rossis Entwürfen für Glasowo entsteht im Sommer 1819 auf Wunsch Friedrich Wilhelms III. auf einer Anhöhe der Havel, gegenüber der Pfaueninsel, ein Haus im Stile eines russischen Bauernhauses. Anlass für die Errichtung des Anwesens war der bevorstehende Besuch der Tochter des Königs, der Prinzessin Charlotte, die seit dem 13. Juli 1817 mit dem Großfürsten Nikolaj Pawlowitsch verheiratet war. Zur Einweihung richtet der König an seine Tochter folgende Worte: „Siehe, ein russisches Blockhaus! Es ist die vollkommene Kopie des Blockhauses, das Dir so gut gefiel, und in welchem wir froh waren, als ich Euch in Petersburg besuchte. Du wünschtest damals ein solches Haus und meinst, man könne darin ebenso vergnügt sein wie in einem königlichen Palaste.“⁴³ Die äußere Gestaltung des Gehöftes Nikolskoe entstand also unter dem Eindruck der Russlandreise Friedrich Wilhelms III. im Sommer 1818 zu seiner Tochter nach Petersburg. Auf welches Vorbild der König anspielte, war nicht bekannt. Vergleiche mit den hier vorgestellten Fassadenansichten Rossis für Glasowo ergaben Ähnlichkeiten jedoch keine Übereinstimmungen in den Detailausführungen. Identische Details sind aber auf der undatierten Zeichnung Rossis aus dem Kupferstichkabinett Berlin, offenbar eine herausgelöste Zeichnung aus der „Glasowo-Serie“, zu erkennen. Demzufolge wurde dieses Blatt von Friedrich Wilhelm III. schon 1818 mitgebracht und diente als Vorbild beim Bau des Blockhauses Nikolskoe.⁴⁴

Beim Vergleich der Fensterausschmückung des ersten Stockwerks fällt auf, daß die gesprengten Dreiecksgiebel Nikolskoes sowohl in der Zeichnung Carlo Rossis aus dem Kupferstichkabinett Berlin als auch in der Alexandrowka (beispielsweise Haus Nr. 8 und Nr. 2) auftauchen. Bei der Fenstergestaltung des Hauses Nr. 2 der Alexandrowka fällt die Übernahme des auffälligen Lochmusters der Fensterumrahmung von Nikolskoe auf (Abb. 10). Desweiteren konnten Übereinstimmungen bei den Mustern der Zierbretter, die in der Alexandrowka variieren, gefunden werden. So sind die Zierleisten des Balkons bzw. der Galerie von Nikolskoe identisch mit der des Hauses Nr. 12

⁴³ Zit. in: W.-R. Borchardt, H. Engel und R. Seifert: Das Blockhaus Nikolskoe – Geschichte, Zerstörung, Wiederaufbau. Typoskript (Senat für Bau- und Wohnungswesen). Berlin 1987, S. 8 und 11. Siehe noch in leicht verändertem Wortlaut: Caesar von der Ahé: Das Blockhaus Nikolskoe und seine Bewohner. In: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Potsdams, Band 7. Festschrift zur Feier der 75. Wiederkehr der Gründung des Vereins (1862). Potsdam 1937, S. 348.

⁴⁴ B. Altendorf (wie Anm. 2), S. 253. B. Altendorf stellt irrtümlicherweise in Frage, wann die Zeichnung Rossis aus dem Kupferstichkabinett Berlin nach Preußen gelangte, obwohl beim Vergleich der Abbildungen Nikolskoes (1819) und Rossis Zeichnung identische Details zu erkennen sind (Bsp. Lochmüsterrahmen). D. h. diese Zeichnung lag schon 1818 vor und gelangte nicht erst zum Baubeginn der Alexandrowka (1826) nach Preußen.



Abb. 12: „Russische Häuser vor dem Nauenschen Thore bei Potsdam“. Lithographie von Lütke jun., gedruckt im Königl. Lith. Institut Berlin, 1828. Nachdruck nach dem Original aus der Grafiksammlung des Bezirksheimatmuseums Potsdam.

(Abb. 11). Ähnlichkeiten lassen sich bei den Giebelfahnen von Nikolskoe und Haus Nr. 12 der Alexandrowka feststellen. Zusammenfassend lässt sich sagen, daß offensichtlich bei der Errichtung Nikolskoes die Zeichnung Carlo Rossis aus dem Kupferstichkabinett als Vorlage diente und damit Glasowo auch das Vorbild für Nikolskoe war. Weitere Übereinstimmungen lassen sich zwischen Rossis Fassadenentwürfen für Glasowo (V1 und V2) und der Alexandrowka in Potsdam feststellen. Vergleicht man die Fassaden der zweistöckigen Häuser der Alexandrowka mit denen Glasowos, so lassen sich auf den ersten Blick viele Gemeinsamkeiten ableiten. Die Fassadengliederung und die Proportionen stimmen überein. Sowohl in der Alexandrowka als auch in Glasowo gibt es einen überdachten Vorbau in den vier Pfosten eingebunden sind und der gleichzeitig in der ersten Etage als Schmuckbalkon ausgebaut wurde. Unter dem Dach befindet sich ein weiterer Schmuckbalkon der über die gesamte Fassadenlänge reicht (Vgl. Rossis ersten Fassadenentwurf).

Beim Vergleich des ersten Fassadenentwurfs Rossis (Abb. 6) mit einer historischen Abbildung der Alexandrowka aus dem Jahre 1828 (Abb. 12) fällt als erstes die gleiche Zaungestaltung auf. Diese Zäune existierten in der Alexandrowka nicht lange und wurden alsbald durch Hecken ersetzt. Sie wurden im Jahre 2001 in den Toreinfahrten nachgebildet.

Zwei verschiedene Typen von russischen Häusern, ein kleines und ein großes, sind sowohl in der Alexandrowka als auch in Glasowo geplant bzw. aufgebaut worden. Sowohl bei der Alexandrowka als auch in Glasowo sind Wohnhaus und Nebengebäude durch eine überdachte Toreinfahrt miteinander verbunden. Hierbei ist besonders die gleiche Gestaltung der massiven Torpfosten, an denen die Flügel des Hoftores und die kleinere Eingangstür aufgehängt sind, auffällig (Abb. 13). Identisch ist auch die

Gestaltung der Veranda des ein-
stöckigen Hauses Nr. 9 der Alex-
androwka und die Gestaltung der
Veranda bei Rossis zweitem Fas-
sadenentwurf (Abb. 14). Die vier
Pfosten der Veranda der zwei-
stöckigen Häuser der Alexan-
drowka sind auf dieselbe Weise
gestaltet wie die vier Verandapfosten
Glasowos. Die charakteristi-
schen Pfostenverblendungen der
Galerien der zweistöckigen Häu-
ser der Alexandrowka sind ebenfalls
identisch zu denen Glasowos (Abb.
16). Die Muster der Schmuck-
bretter der Alexandrowka sind
ebenfalls auf Rossis Entwürfen zu
erkennen. Die Balkonverzierung
des Hauses Nr. 11 und Nr. 10 ist
mit der Galerieverzierung der Va-
riante 1 von Rossi identisch (Abb.
15). Die Muster der Giebfah-
nen und Stirnbrettflügel von ei-
nigen Häusern der Alexandrowka
sowie die Muster der Giebfah-
nen und Stirnbrettflügel des
zweistöckigen Hauses der Vari-
ante 2 von Rossi weisen in den
Details viele Übereinstimmungen
auf (Abb. 16).

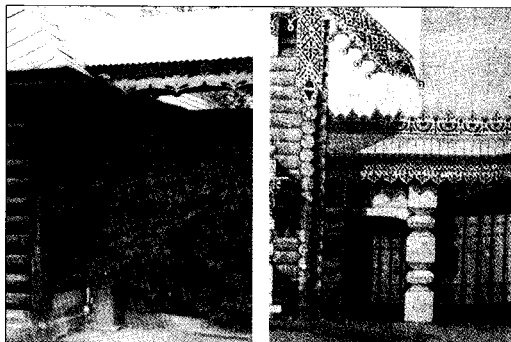


Abb. 13: Torfpfosten. Links: Alexandrowka, rechts: Glasowo (Ausschnitt V1).

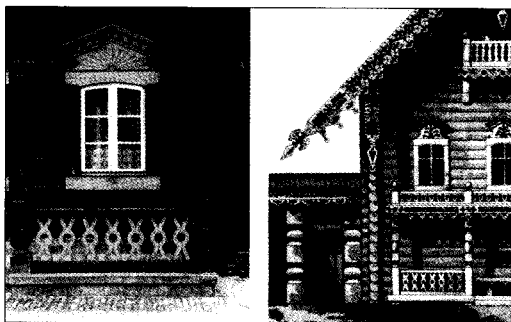


Abb. 14: Veranda. Links: Alexandrowka (Nr. 9), rechts: Glasowo (Ausschnitt V2).

Schluss

Nach der vergleichenden Betrachtung der Abbildungen lässt sich sagen, daß die Alexandrowka entwurflich an den Zeichnungen Rossis orientiert ist. Es ist davon auszugehen, daß in Potsdam die aus Russland gelieferten Lösungen für die Muster der Schmuckbretter frei kombiniert wurden.

Es ist offensichtlich, daß sich die Alexandrowka nicht an Häusern eines herkömmlichen russischen Dorfes orientiert, da sie zu diesem Zeitpunkt nicht so reichhaltig verziert waren, sondern an einem Entwurf, der die traditionelle Dorfarchitektur höfisch interpretiert und veredelt darstellte.⁴⁵

Weder der russischen noch der deutschen Forschungsliteratur sind, außer Rossis Entwürfen zum Parkdorf Glasowo, weitere potentielle Vorbilder für die Bauten in Potsdam bekannt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß bei dem Besuch Friedrich Wilhelms III. 1818 in Pawlowsk Alexander I. Zeichnungen des ihm seit Kindheit bekannten und dem

⁴⁵ Zur Tradition der dörflichen Holzbauarchitektur in Russland um 1800 ausführlicher bei: Anja Hecker (wie Anm. 25), S. 33–47.

*Abb. 15:
Balkonverzierungen.
Links: Alexandrowka
(Nr. 11),
rechts: Glasowo
(Ausschnitt V1).*



*Abb. 16: Verandapfosten, Pfostenverblendungen, Giebfahnen und Stirnbrettflügel. Links: Alexandrowka
(Nr. 8), Mitte: Alexandrowka (Nr. 1), rechts: Glasowo (Ausschnitt V2).*

Hofe nahe stehenden Architekten Rossi zeigte. Da zwischen den ersten Aktenvermerken über die Kolonie (Januar 1826) und den Kostenvoranschlägen Snetlhages (März 1826) ein so kurzer Zeitraum lag, dürften die Entwürfe Rossis in Potsdam bereits vorgelegen haben und sehr wahrscheinlich vom König schon 1818 mitgebracht worden sein.

Die Bausubstanz des Vorbildes Glasowo ist nicht erhalten geblieben.⁴⁶ Vor diesem Hintergrund wird die Einmaligkeit der Alexandrowka noch deutlicher. Die Entwürfe Rossis werden von den russischen Kunsthistorikern als Wiege des russisch-nationalen Stils klassifiziert, die maßgeblichen Einfluss auf die traditionelle Dorfarchitektur und Pavillonbauten hatten.⁴⁷ Somit ist die Bedeutung der Alexandrowka für die russische Kunstgeschichte sogar noch größer als für die deutsche, denn die Bauten in Potsdam sind die einzig erhaltenen Beispiele der romantischen „russischen Bauernhäuser“ sowohl in Russland als auch sonst in Europa.

⁴⁶ Zum aktuellen Zustand Glasowos: Anja Hecker (wie Anm. 25), S. 72–75.

⁴⁷ Zum Einfluss der Entwürfe Rossis auf die traditionelle Holzbauarchitektur und auf die Pavillonbauten: E. A. Борисова (wie Anm. 30), S. 50. Anja Hecker (wie Anm. 25), S. 76–88.